

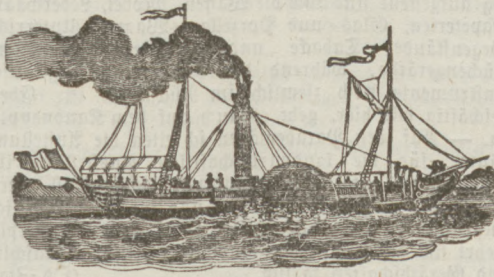
Danziger Dampfboot.

N^o. 109.

Donnerstag, den 11. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen wir uns außerhalb an: In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Jllgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Dienstag 9. Mai.

Die „Neue freie Presse“ schreibt: Die Rückäußerung Preußens auf die diesseitige Depesche in der Kieler Hafenfrage ist hier eingetroffen. Preußen nimmt den Vorschlag Oesterreichs an, wonach es für die Verlegung eines Theiles seiner Marine nach Kiel eine entsprechende Reduction der Landtruppen in den Herzogthümern vornimmt.

Wien, Mittwoch 10. Mai.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Gesetzentwurf der Regierung, betreffend die Ausdehnung des Markenschutzgebildes auf Ausländer, angenommen. Von dem betreffenden Ausschusse war Uebergang zur Tagesordnung beantragt.

Turin, Dienstag 9. Mai.

Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung die vom Finanzminister vorgeschlagene Anleihe von 425 Mill. mit 73 gegen 19 Stimmen genehmigt.

Madrid, Dienstag 9. Mai.

Durch königliches Dekret werden der König von Hannover und der Prinz Friedrich Karl von Preußen zu Rittern des Ordens vom goldenen Vlies ernannt.

Brüssel, Mittwoch 10. Mai.

König Leopold konnte heute schon eine Spazierfahrt im Laekener Parke unternehmen. Die vergangene Nacht war ruhig. — Die aus Anlaß des Chazal-Delaet'schen Duells niedergesetzte Commission hat der Deputirtenkammer ihren Bericht überreicht. Die Discussion über denselben wird noch in dieser Woche stattfinden.

London, Mittwoch 10. Mai.

Nach Nachrichten aus New-York vom 29. v. M. hatte General Grant dem Sekretär des Krieges, Stanton, die Meldung gemacht, General Johnston habe sich am 26. April mit seinen zwischen Raleigh und dem Mattabochee-Fluß befindlichen Streitkräften unter denselben Bedingungen, welche dem General Lee bewilligt wurden, dem General Sherman ergeben. — Der Kriegsssekretär Stanton hatte eine umfassende Reduction der militärischen Ausgaben angeordnet. — Man versicherte, der General der Konföderirten, Dick Taylor, sei geneigt sich dem General Canby zu ergeben. — Die Besserung in dem Bestanden der beiden Seward's schreitet fort. — Präsident Davis war in Süd-Carolina eingetroffen.

Nach den mit der Ueberlandpost über Alexandria eingetroffenen Nachrichten aus Melbourne vom 25. März c. war die Lage der Dinge in Betreff der Insurrection auf Neu-Seeland unverändert, nur wurden die Kolonien der Provinz Waikato von den Insurgenten bedroht. General Cameron befindet sich in Patea. Die Anführer der Stämme an der östlichen Küste hatten sich ergeben. — Das Kriegsschiff „Chenandoah“ der Konföderirten Staaten von Nordamerika kreuzte an den Küsten von Neu-Seeland. Man glaubte nicht, daß es irgend welche Prisen gemacht habe.

St. Petersburg, Dienstag 9. Mai.

Durch kaiserliches Dekret ist General Murawiew unter gleichzeitiger Ernennung zum Reichsgrafen seines Amtes als Generalgouverneur der westlichen Provinzen entlassen worden. An seine Stelle tritt General-Lieutenant v. Kaufmann, bisher Direktor der Kanzlei des Kriegsministeriums. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt das Gerücht, wonach ein Systemwechsel in den westlichen Provinzen stattfinden soll, für eine leere Erfindung.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

48. Sitzung am 9. Mai.

In der heutigen Sitzung brachte der Finanzminister die Abrechnung über die Kosten des schleswig-holsteinischen Krieges, nebst einer Denkschrift zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme ein. Die Denkschrift, bemerkte er, enthalte die Darstellung der Lage vor dem Kriege, den Nachweis der Nothwendigkeit des Krieges, die Verlegung der vorgenommenen kriegerischen Operationen, die Herleitung der aufgelaufenen Kosten aus demselben und die Angabe, woher die Mittel entnommen. Es wurde beschlossen die Vorlage nebst Denkschrift drucken zu lassen und demnächst erst über die geschäftliche Behandlung zu beschließen. Abgeordneter Böpell motivirte hierauf, als Referent der Handelskommission die Genehmigung des mit Peru abgeschlossenen Handelsvertrages. Dieses erfolgte ohne Diskussion. Es folgte die Beratung des Berichtes der XII. Kommission über die auf Grund der Verordnung vom 12. November 1855 mit den ehemals Reichsunmittelbaren abgeschlossenen Verträge. Referent Abg. Zwesten theilte mit, daß seit dem Abschluß des Berichtes noch 2 Verträge dieser Art publizirt seien, die indeß von der Diskussion auszuschließen seien.

Der Regierungskommissar (Geh. Rath Herzbruch) ergreift zur Widerlegung der Argumentation der Kommission das Wort und verfocht die Unansehnlichkeit der Verträge unter Berufung auf die der Regierung eingeräumte Befugnis, und die Unmöglichkeit, die betreffenden auf Rechtsmitteln beruhenden Verhältnisse anders als durch freihändige Entscheidung der Exekutive zu ordnen. Eine Mandatsüberschreitung seitens der Regierung liege nicht vor. Zur Generaldiskussion sprachen v. Carlowitz und Geberty für die Kommissionsanträge, worauf nach dem Schlußantrage des Referenten Zwesten die Anträge der Kommission ohne wesentliche Spezialdebatte mit großer Majorität angenommen wurden. Bei dem 8. der Anträge veranlaßte eine Einrede des Regierungskommissarius eine kurze Debatte über das Präsentationsrecht zu Richterstellen, in welcher der Justizminister sich und der Graf Schwerin seinen früheren Kollegen gegen Angriffe des Abg. Wachsmuth vertheidigte. Bei einem ferneren Antrage wurde in Betreff des Kommunal-Aufsichtsbereichs von dem Kommissarius des Ministers des Innern, bei einem dritten von dem Kultusminister in Betreff des Besetzungsrechts der Schullehrerstellen, bei einem vierten von dem Kommissarius des Finanzministeriums in Betreff der gezahlten Geldschädigungen Widerspruch gegen die Kommission erhoben. Ebenso fand über die Subjunktion der Grafen von Stolberg-Bernigerode unter das Gesetz von 1854 eine Debatte statt. Sämmtliche Anträge der Kommission wurden angenommen, ebenso die oben mitgetheilte Hauptresolution.

Der dritte Gegenstand der Tages-Ordnung ist der Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über den vom Abg. Harfort und Genossen eingebrachten Gesetz-Entwurf, betreffend die Normativ-Bedingungen für Errichtung von Privatbanken. Die Kommission hat im Einverständnis mit dem Abg. Harfort einstimmig beantragt: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königl. Staatsregierung zu ersuchen, den preussischen Privat-Aktien-Zettel-Banken eine freie Entwicklung zu gestatten und namentlich bei der Ertheilung der landesherrlichen Genehmigung den bestehenden und noch zu errichtenden Aktiengesellschaften auf ihr Verlangen: 1) die Konzession für einen Zeitraum von wenigstens fünfzehn Jahren zu theilen, und das zweite Alinea in Nr. 1 der Normativ-Bedingungen vom 25. Sept. 1848 in Wegfall zu bringen; 2) Die Bestimmungen der Nr. 2 dieser Normativ-Bedingungen in Betreff der Maximalhöhe des Grundkapitals der Privatbanken in Wegfall zu bringen; 3) die Annahme verzinslicher Kapitalien frei zu geben; 4) zu gestatten, ihrem Reservefonds nur ein Sechstel des jährlichen Reingewinns so lange zuzutheilen, bis dieser ein Viertel des Stammkapitals erreicht habe.“

Abg. Prince-Smith: Meine Herren! Der Antrag der Kommission bezweckt eine größere Freiheit der Thätigkeit der Privatbanken, durch welche wir das Bankwesen in Preußen zu heben und zu entwickeln hoffen. Die Beschränkung des Bankwesens in Preußen trägt die Schuld, daß es auf einer niederen Stufe der Entwick-

lung im Vergleich zu anderen Ländern stehen geblieben ist. Diese Behauptung mag den imponanten Zahlen des Bank-Ausweises und der Thatsache gegenüber, daß die Regierung im Auslande Filialen der preussischen Bank gründen wollte, vielleicht gemagt erscheinen, indessen ist sie aus dem Vergleich der bei uns und in England vorkommenden Zahlen nachzuweisen. In Preußen hat die königliche Bank eine Kapitalreserve von etwa 20 Millionen, einen Depositen-Fonds von 20 Millionen, einen ungedeckten Noten-Fonds von 12 bis 15 Millionen; die Privatbanken haben einen Kapitalfonds von 12, einen Depositenfonds von 24, einen ungedeckten Notenfonds von 6 Millionen; im Ganzen ergibt sich ein Betriebsfonds von 130 Millionen. In England ist die Noten-Ausgabe der öffentlichen Banken auf 150 Millionen limitirt, der Depositenfonds beträgt 2600, das Kapitalvermögen 250 Millionen. Im Ganzen also beträgt der englische Betriebsfonds 3000 Millionen, also, wenn man in Anschlag bringt, daß die Bevölkerung um 50 Prozent die preussische übersteigt, und 2000 Millionen veranschlagt, das 13fache des preussischen. — Bei uns sind die Depositenfonds sehr schwach entwickelt und verhalten sich zum Kapital und Notenvermögen wie 1 zu 2, während es sich in England wie 5 zu 1 stellt; in England ist also das Depositengeschäft im Verhältnis zehnmal so stark, als bei uns, und doch ist gerade das Depositengeschäft das eigentliche Feld für die Bankthätigkeit. Die Aufgabe einer Bank besteht darin, den Kredit zu vermitteln, sie ist die Vermittlerin zwischen denjenigen, die Geld schon haben und noch nicht gebrauchen und denjenigen, die das Geld schon gebrauchen und noch nicht haben. Das Depositengeschäft ist aber auch ein sehr rentables Geschäft, indem es die Differenz, welche zwischen dem Zinsfuß für Depositen und dem Discout sich ergibt, als Gewinn einstreicht. Unsere Depositengeschäfte rangiren unter denen, welche die Privatbanken in England machen, erst in der fünften Stelle. Unsere Dividenden beginnen mit zwei Prozent, während die geringste Dividende der englischen Depositen-Banken bei 16 Prozent beginnen und mit 44 Prozent abschließen. Das Depositengeschäft ist wichtiger als die Noten-Emission, denn das erste kann unbeschränkt wachsen, was bei der zweiten nicht der Fall ist. In Preußen hat die höchste Summe ungedeckter Noten sich auf 55 Millionen bei der Hauptbank gegen 5 Millionen bei den Privatbanken gestellt. Deshalb glauben wir bei der Frage über die Gründung von Bankfilialen in Deutschland die Noten-Emission auch auf 60 Millionen fixiren zu sollen. Meine Herren. Ich habe übrigens bloß diese Bedenken zur Anregung gebracht, um die Aufmerksamkeit der Geschäftswelt auf die Depositenbanken zu lenken. (Bravo!)

Abg. Harfort weist darauf hin, daß das Monopol der Bank ein sehr gefährliches sei und bittet um Annahme der von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen.

Abg. v. d. Heydt: Wenn die Annahme der Depositen ohne alle Einschränkungen freigegeben werden würde, so könnte die prompte Noteneinführung sehr gefährdet werden und es müßte zum wenigsten eine neue Anordnung über die Noten-Emission getroffen werden. Das Depositengeschäft sei gewiß ein sehr wichtiges und schon häufig Gegenstand der Beratungen des Hauses gewesen, aber freis habe man es beschränken zu müssen geglaubt, wie die Beschlüsse von 1852, 1856 und 1858 darthäten.

Handelsminister Graf Zhenplitz: Die Regierung hat sich ausdrücklich damit einverstanden erklärt, daß eine Veränderung der Normativbestimmungen wünschenswerth sei und ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, sie vorzunehmen. Darauf hin, daß wir jetzt 8 Privatbanken haben, kann doch nicht gefagt werden, daß wir nicht unter Umständen auch eine 9. oder 10. hinzu bekommen können, wenn die dazu nöthigen Grundlagen gegeben werden. Die Erklärungen der Regierung sollten nicht den Ansichten der Kommission den Krieg erklären, sondern nur ausdrücken, was die Regierung für jetzt als zulässig bezeichnen kann und was nicht. Das Haus kann überzeugt sein, daß bei veränderten Umständen die Regierung den Verhältnissen Rechnung tragen und auch weiter gehenden Veränderungen ihre Zustimmung nicht versagen wird.

Referent Abg. Roepell. Die Hauptdifferenzen in den Ansichten der Kommission und der Regierung betreffen die Konzessionsfrist und das Depositenwesen. Die Kommission hat die 10 Jahre der Konzessionsdauer auf 15 erweitert, womit sich die Regierung einverstanden

erklärte. Die Kommission wünscht aber, daß von dieser 15jährigen Konzessionsfrist abgenommen werde die Bestimmung, die wie ein Damoclesschwert über den Privatbankentzettelbanken schwebt, nämlich daß der Regierung das Recht in die Hand gegeben ist, in dem Moment, wo in der Bankordnung einzelne Bestimmungen abgeändert oder aufgehoben werden, den Privatbanken das Privilegium der Noten-Emission entziehen zu können. Was das Depofiten-Wesen betrifft, (bei welchem Streitpunkt der Abg. v. d. Heydt der Regierung beigetreten ist), so muß die Regierung zur Entwicklung des Verkehrs in Depofiten alles nur Mögliche thun, nachdem sie selbst diesen Verkehr als die Hauptthätigkeit der Privatbanken anerkannt hat. Die Befürchtung, daß alsdann die Noten-Circulation gefährdet werde, würde die Sache selbst beschädigen, denn diese Rücksicht hat bisher die Operationen der Banken am meisten beengt und beschränkt. In England ist der Depofitenverkehr die Seele des ganzen Bankgeschäfts und der Culminationspunkt förderlicher Wirkungen für die Gesellschaft und alle ihre Thätigkeiten. Im Jahre 1830 bildeten sich in London drei Privatgesellschaften mit einem Stammkapital von 21 Millionen Thaler. Dieselben haben im Jahre 1864 das 22fache, also 462 Millionen Thaler Depofiten gehabt, und ihren Aktionären einen Gewinn von 10, 15, 20 bis 30 Prozent gebracht. In Preußen haben wir 1864 ca. 26 Millionen Thaler Stammkapital in der königl. Bank und in den Privatbanken zusammengewonnen und die Depofiten-Kapitale betragen das Einfache des Stammkapitals, nämlich 26½ Millionen! (22 Millionen bei der königl. Bank und 4 Millionen bei den Privatbanken.) Möge die Regierung, gestützt auf solche Erfahrungen, zu der Ueberzeugung gelangen, daß das Depofitenwesen der Privatbanken völlig freigegeben werden muß. (Bravo!)

Man schreitet zur Abstimmung, die auf den Antrag des Abg. v. d. Heydt über jeden Theil der Resolution einzeln stattfindet. Die Annahme der vier Sätze der Resolution erfolgt fast einstimmig. Schluß 4½ Uhr.

— Aus der Kriegskostenvorlage machen wir folgende Mittheilungen:

Die Nachweisung der Kriegskosten umfaßt:

- 1) Für das Kriegsministerium
 - a) an einmaligen Ausgaben der Mobilmachung 2,144,097 Thlr.
 - b) Ausgaben aus Veranlassung des Krieges für Artillerie u. Festungsbau 4,256,900 "
 - c) an laufenden Ausgaben, so weit sie nicht in den Mitteln der laufenden Verwaltung Deckung gefunden haben 12,121,463 "

Summa 18,522,460 Thlr.

darunter 8,256,900 Thlr. Ausgabeverbindlichkeiten, indem beim Rechnungsabfchluß 10,265,560 Thlr. zur Vorauszahlung gelangt waren.

- 2) Für das Marineministerium
 - a) Ausgaben, die sich dem Dr. binarium anschließen 998,013 Thlr.
 - b) extraordinäre Kriegskosten 549,758 "
 - c) Kosten, welche durch den Krieg veranlaßt sind 2,122,932 "

Summa 3,670,704 Thlr.

wovon 2,963,354 Thlr. bereits vorausgab waren, noch zu leisten waren 707,350 "

- 3) Post- und Telegraphen-Verwaltung 288,613 Thlr.
- Da die gesammten Kriegskosten 22,481,777 Thlr. betragen, so bleiben beim Schluß des Rechnungsjahres noch zu leisten: 8,256,900 Thlr.

Berlin, 9. Mai.

— Der 9. Mai, der erste Jahrestag des Seegefechts bei Helgoland wird in angemessener Weise gefeiert werden. Wie aus Seeestünde berichtet wird, werden die Offiziere und ein Theil der Mannschaft der im Seeestünde Hasen liegenden Panzerfregatte „Kaiser Max“, nebst vielen dazu eingeladenen Personen auf drei Dampfschiffen in See hinausfahren. Auf der Stelle, wo in der Nähe Helgolands das Gefecht stattfand, soll eine Todtenmesse gelesen werden. Nachdem dies geschehen, werden die Schiffe bei Cuxhaven anlegen, wo sämtliche an der Feier beteiligten Personen aussteigen und sich nach Ritzebüttel begeben, um der Einweihung des dort den gesunkenen Desterreichern errichteten Denkmals beizuwohnen. Die Messe in See wird der katholische Geistliche Pastor Voltermann aus Seeestünde lesen. Zugleich wird von Altona aus eine größere Anzahl österr. reichischer Offiziere, an deren Spitze der General v. Ralick nebst dem Musikcorps des Regiments Khevenhiller auf einem besonders dazu gemieteten Dampfschiffe nach Cuxhaven fahren, um an der Feier Theil zu nehmen.

— Der Chef des Civil-Cabinetts, Geheimrath Maistre, tritt am 15. d. Mts. eine Erholungsreise an und wird einen längeren Aufenthalt am Bodensee nehmen. Erst auf der Rückreise des Königs von Gastein nach Berlin, gebührt der Geheimrath Maistre sich der Begleitung in Baden-Baden anzuschließen.

— Dem hiesigen Magdalenenstift war durch königliche Kabinettsordre vom Jahre 1844 eine etatsmäßige jährliche Unterstützung von 2200 Thlr. zugesichert und bis zum Jahre 1864 gezahlt worden. Das Abgeordnetenhaus strich dann bekanntlich diese Ausgabe. Als in Folge dessen die Staatsregierung den Zuschuß nicht mehr zahlte, klagte das Magdalenenstift auf Zahlung desselben und vorgeföhrt ist vom Kammergericht der Fiskus zur Zahlung verurtheilt worden.

— Zum Zweck der Besprechung der Lohnfrage waren die Schuhmacherfamilien am Montag versammelt. Sie beschloßen einstimmig eine Resolution, welche in Betracht, daß der Verdienst der besten Gesellen höchstens 3½ bis 4 Thlr. wöchentlich beträgt, eine Erhöhung von 25 Procent fordert. Schließlich wurde eine Kommission gewählt, um auf Grund dieser Resolution sich mit den Arbeitgebern zu verständigen.

Stettin, 9. Mai. Der kurze Termin bis zur Eröffnung der Industrie-Ausstellung macht die angestrengteste Thätigkeit zur Aufstellung der großen Menge von Gegenständen nöthig; so sind denn auch in dem Gebäude auf dem Kirchplatz und in dem auf dem Kanonenplatz viele Hände mit der Einrichtung beschäftigt. Auf dem Kirchplatz sind verschiedene von den Seitenkabinetten, welche einzelne Aussteller occupiren, in ihrer Ausstattung fast beendet. An einem Pfeller des Gebäudes richtet man eine große Kangel aus Cement auf, welche für die neue Kirche in Damm bestimmt ist. Die Abtheilung für Getränke und sonstige Flüssigkeiten ist fast complett, ebenso die Abtheilung für Mineralien. In dem mit Glas bedeckten Hofraum befinden sich die Statuen und Gruppen aus Ton, Zint u. s. w. Fast vollständig aufgestellt sind auch die Waffen, Möbel, Lederwaren, Papeterien, Glas- und Porzellan-Waaren, Unterrichts-Gegenstände, Taback und Cigarren, Haus- und Küchengeräthe, während die Ausstellung musikalischer Instrumente noch ziemlich im Rückstande ist. Ebenso geschäftig wie hier, geht es auch auf dem Kanonenplatz zu. — Auf den Paradeplätzen schreiten die Aufstellungs-räume für die landwirthschaftliche Ausstellung ihrer Vollendung entgegen; besonders geschmackvoll werden die Räume für die Gartenbau- und forstwirthschaftlichen Gegenstände ausgestattet sein. Auf dem Exercierplatz mehrt sich das Contingent landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthschaften täglich. (D. Stg.)

— Ungefähr 20 Mitglieder des Abgeordnetenhauses, welche auf Einladung des Abg. Schmidt-Randow die hiesige Ausstellung besuchen, werden auf dem Gute Friedrichshof eine gastliche Aufnahme finden. Die Mehrzahl derselben wird erst zur Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung hier eintreffen. Auch von den aus Breslau hier ankommenden Polytechnikern wird ein starkes Contingent auf Friedrichshof einquartiert werden. (D. Stg.)

— Heute ist die erste Sendung Amerikanischer Ausstellungsgegenstände (Hausgeräthe) hier eingetroffen; auch der Amerikanische Regierungs-Commiffar, herr Dr. E. S. Caytax, aus San Francisco, ist hier angekommen. Er bringt eine Sammlung Californischer Goldstufen zur Ausstellung mit.

Trier, 4. Mai. Gleich den übrigen Ständen der Rhein-Provinz hat auch die Stadt Trier alle Veranlassung, mit freudigem Danke auf die Zeit der letzten 50jährigen Vergangenheit zurückzublicken und das Gedächtniß des gewichtigen Tages zu feiern, an welchem sie vor 50 Jahren, von dem Drucke der Fremdherrschaft befreit, wieder mit dem großen deutschen Vaterlande vereinigt und im Anschlusse an die übrigen Theile der Rheinprovinz zu engler Gemeinamkeit der Geschichte mit dem mächtigen deutschen Staate Preußen und mit dem edlen deutschen Königshause der Hohenzollern verknüpft wurde. Geleitet von dieser Ueberzeugung hatte sich am Sonntag den 23. v. Mts. im Rathhause eine beträchtliche Zahl von angesehenen Bürgern der Stadt, aus den verschiednen Ständen zu einer Berathung über die am 15. d. Mts. zu veranstaltende Festsfeier versammelt und wurde ein durch Acclamation gebildetes Comité mit der näheren Anordnung der Festlichkeiten beauftragt. Nach der ernstern Feier, welche, wie zu erwarten steht, am Morgen des Gedächtnistages in den Kirchen und in den Schulen der Stadt begangen werden wird, soll Mittags im großen Kaufhause eine Festdiner und nachher zu heiterer gefelliger Vereinigung in der Villa Reding eine Harmonie stattfinden.

Wien, 3. Mai. Zwischen Wien und Berlin wird fortgesetzt hin und her verhandelt, weniger auf schriftlichem Wege, der jedenfalls nur die Grundanschauungen des einen wie des anderen Theils zum präcisen Ausdruck bringt, als auf dem Wege des mündlich vertraulichen, fast conversationellen Gedanken-austausches. Eben deshalb ist es schwer, den jeweiligen Stand der Angelegenheit zu fixiren, denn heute wird hüben und morgen drüben ein Stückchen Concession gemacht, und nicht jederzeit finden diese, der Natur der Sache nach dann und wann von den beiderseitigen Unterhändlern auf eigene Faust improvisirten Zugeständnisse die nachträgliche unbedingte Rathhabition der betreffenden Regierung. Was Oesterreich angeht, so hält es bisher an zwei Grundgedanken fest und hat sich davon nicht um eines Haars Breite herabhandeln lassen, in der Hafenfrage, daß kein Arrangement zulässig ist, welches entweder das Definitivum anticipirt oder ihm präjudicirt, in der Ständefrage, daß jedes Arrangement willkommen sein muß, welches den in den Ständen verkörperten Willen des Landes zum gesetzlichen und klaren Ausdruck bringt. Alles Andere wird hier als Nebensache und in einer Weise behandelt, welche Preußen sicher keinen Anlaß giebt, über Mangel an freudlichem Entgegenkommen oder gar über Uebelwollen zu klagen. Zuerst der Souverain — das ist der alleroberrste Satz des österreichischen Programms. Ist der Souverain gefunden, so mag er, mit vollster Zustimmung Oesterreichs, von den preußischen Forderungen Alles bewilligen, was er landes- und bundesverfassungsmäßig überhaupt bewilligen darf. — Oesterreich hat seine Zustimmung zur Einberufung der Stände der Herzogthümer, neben der Voraussetzung, daß denselben nicht etwa bloß die Aufgabe zugebacht sei, über die von Preußen angestrebten Special-Vortheile zu verhandeln, auch an die ausdrückliche Bedingung geknüpft, daß die beiden Occupationsmächte den Ständen jederzeit und in allen Dingen als eine untrennbare Einheit gegenüber zu treten hätten und daß mithin keine Communication mit der Landesvertretung, bestesie sie in Vorlagen, in Erklärungen oder auch nur in bloßen Mittheilungen, statthalt sei, welche nicht im Namen beider Mächte, also nach vorgängiger Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen erfolge. Ueber den Wahlmodus ist noch immer Nichts vereinbart.

Paris, 1. Mai. Aller Wahrscheinlichkeit entgegen wird heute eine vollkommene Umgestaltung der politischen Verhältnisse Algeriens besprochen und darf erwähnt

werden, weil sie den Weg in alle Blätter nehmen wird. Es handelt sich darum, Algerien wieder zu arabifiziren. Zu diesem Zwecke soll es in vier große Pashaliks eingetheilt werden, welche direct (?) unter dem Kaiser stehen. Nur das Küstenland und die Häfen so wie die Festungen im Innern und an den Grenzen bleiben in den Händen der Franzosen. Dadurch würde erreicht: die Verwendung einer geringeren Truppenzahl, während in den letzten Jahren immer 60,000 Mann den Dienst zu versehen erforderlich waren, und eine Abschließung der Araber von den Colonisten und somit Vernichtung einer steten Gelegenheit und Ursache zu Conflicten. Aber um diesen Plan anzunehmen, bedurfte es doch keiner Reise nach Algerien, denn in vierzehn Tagen kann Napoleon III. nicht genauere Kenntniß der Sachlage erhalten, als ihm die ergrauten Colonisten zu verschaffen vermöchten, wenn ihnen gestattet wäre in einer freimüthigen Adresse den wahren Gang der Colonialverwaltung darzulegen. Der „Abgar“ wagt diesen Vorschlag, doch wünscht die Administration, daß „dergleichen“ vermieden werde. Der Berichterstatter des „Moniteur“ über die Reise des Kaisers ist Hr. Florian Pharaon, der Sohn eines von Napoleon I. aus Egypten mitgebrachten Mameluken. — Die Berichte über die Anwesenheit des Kaisers in Lyon lauten im höchsten Grade begeistert. Die Häuser waren alle nach italienischer Weise geschmückt, die Fenster mit Flaggen, die Balcone mit Teppichen, so kostbar Feder sie nur aufwenden konnte; die Frauen schwenkten die Tücher, die Männer ließen den Kaiser leben; die Freude der mehr als 200,000 Menschen, welche auf den Beinen waren, soll ganz den Stempel des Ungemachten gehabt haben.

Petersburg, 6. Mai. Nach einem Telegramm aus Gibraltar ist das Geschwader mit der Leiche des verstorbenen Großfürsten-Tronfolgerers am 3. d. daselbst eingetroffen und nach Einnahme von Kohlen wieder in See gegangen. — Aus Anlaß des Trauerfalls, welches die kaiserliche Familie betroffen, gelangen zahlreiche Condolenz-Adressen an das Ministerium des kais. Hofes und werden zum Andenken an den Verstorbenen manche wohlthätige Stiftungen gegründet. — Während die Beamten vier Wochen volle Trauer zu tragen haben, sind in diesen Tagen in einigen hiesigen Theatern die Vorstellungen wieder aufgenommen worden. Morgen beginnen auch die Concerte in Pawlost.

— Nach einem hier eingegangenen Bericht aus Samara, schreibt man der „Vol. Stg.“, beruhen die in ausländischen Blättern ausgebreiteten Nachrichten, daß in jenem Gouvernement Hungersnoth herrsche und die sibirische Pest ausgebrochen sei, auf einem bloßen Gerücht. In Folge der vorjährigen Dürre war der Graswuchs sehr zurückgeblieben und der Heuerttrag ein geringer, weshalb allerdings Futtermangel eingetreten war, allein an Lebensmitteln ist keine Noth und von sibirischer Pest keine Spur. Die Saaten leben kräftig und voll, und in den südlichen Theilen des Gouvernements weidet das Vieh bereits seit Mitte des Monats. Vor einigen Tagen sollen dort Mennoiten eingetroffen sein aus der Gegend von Königsberg in Preußen, welche sich im Gouvernement anzusiedeln gedenken. Eine Ansiedelung von 80 Mennoiten-Familien hat sich dort vor 4 Jahren gegründet, welche sich sehr wohl fühlt, da sie völlig freie Gemeindeverfassung hat und alle persönlichen und ritualen Rücksichten ihr garantirt sind. Am 18. hatte ein Antiquar in der großen Morskaja von einem feinen Herrn ein Packet Brochüren mit der Widmung erhalten, sie zu verkaufen, und das gelöste Geld zur Hälfte für sich zu behalten, den Rest aber an die Isaakskirche zu schenken, da es heilige Gesichtsigen seien. Der Antiquar, wie solche hier auf allen Straßen mit ihrem offenen Büchertrudel anzutreffen und meist Bauern sind, nimmt, wie die meisten seiner Genossen des Lebens unkundig, die Schrift an, bittet aber einen Budicznik — Straßenpolizisten — doch zu sehen, von welchem heiligen die Bücher handeln, damit er sie den Käufern anpreisen könne. Der gelehrte Polizist liest, und so heilig auch die Einleitungskloster ihm vorkommen, so studirt er doch bald genug heraus, daß es sich hier um revolutionaire Tendenz handle und die Brochüren aufreizende Plakate seien. Als er dies dem Antiquar mittheilt, nimmt dieser das Packet und trägt es zum nächsten Sirkel-Commiffar. Eine am selben Tage vorgenommene Revision der Straßenbuchhändler soll nicht ohne Erfolg gewesen und bei mehreren aufreizende Schriften konfiszirt worden sein, die Emissaire irgend einer revolutionären Propaganda auf solche Weise ins Volk zu bringen suchten. Wie es heißt, soll diese Art Buchhandel aufhören und nur solche Leute Konsense zum Handeln mit alten Bildern und Büchern in geschlossenen Räumen erhalten, welche lesen und schreiben können.

New-York, 24. April. Von Richmond wird berichtet, Jefferson Davis sei mit seinem Kabinet in Augusta angekommen, habe „dort eine Regierung errichtet“ und treffe Vorbereitungen zur Flucht in das Departement jenseits des Mississippi. Wie man aus Goldsborough schreibt, sind die konföderirten Truppen, seitdem die Nachricht von Lees' Uebergabe eingetroffen, einem Zustande der Auflösung entgegengegangen, so daß Johnston nicht wagte, sie zur Schlacht zu führen. — Der neue britische Gesandte in Washington, Sir Frederic Bruce, sollte am Sonnabend, den 15. d., dem Präsidenten Lincoln im Weißen Hause vorgestellt werden. Die schreckliche Katastrophe des 14. April trat der Verabredung in den Weg, und Sir Frederic mußte daher dem neuen Präsidenten seine Beglaubigungsschreiben am Morgen des 20. April überreichen. Sowohl der Präsident als der Gesandte waren von der Zusammenkunft augenblicklich sehr befriedigt und gaben diesen Gefühlsausdruck. Eine kurze Weile darauf erschienen die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps in Washington vor dem Präsidenten. Der als Staatssecretair fungirende Herr Hunter geleitete sie, mit dem preußischen Gesandten Hr. v. Gerolt Arm in Arm vorausführend. Der preußische Gesandte verlas im Namen des diplomatischen Corps eine Beileidsadresse antäglich des Verlustes, den die

Berlin. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Vor einigen Tagen ist hier gegen zwei Männer, welche sich in einem Eisenbahn-Coupee in Gegenwart fremder Damen gemeiner Redensarten bedient hatten, ein zwar schweres und hartes, jedenfalls aber sehr gerechtes Urtheil gefällt worden, sie sind jeder zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden, und zwar aus § 150 des Strafgesetzbuches wegen öffentlicher Verletzung der Schamhaftigkeit. Ein sehr großer Theil des Publikums weiß gar nicht, wie schwere Strafen das Gesetz auf solche Vergehen gesetzt hat, und daß es, wenn es an Zeugen für dergleichen Thaten nicht fehlt, nur einer einfachen Anzeige bedarf, um einer strengen Bestrafung der Unflätereien sicher zu sein. Daß das Gericht mit Recht solche Vergehen gegen Sitte und Anstand nicht leicht nimmt, lehrt uns der Fall, wo vor Kurzem ein Arbeiter, der eine ihm unbekante Frau unzüchtig berührt, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist und nicht minder der vorliegende, in dem Strafen von vier Monaten Gefängniß erkannt worden sind. Die gelindeste Strafe, auf die in solchem Falle erkannt werden kann, ist drei Monate, sie geht aber bis zu drei Jahren und kann nebenbei selbst auf Verlust der Ehrenrechte erkannt werden. Das Gesetz mußte harte Strafen aussetzen, um damit eine so widerwärtige Verletzung des Gefühls zu sühnen und den Schwachen, namentlich Frauen einen wirksamen Schutz gegen gemeine Rohheiten zu geben. Möge man nur die Energie haben, in allen Fällen den Schutz des Gesetzes zu suchen, um demselben Achtung und Geltung zu verschaffen.

Bermischtes.

Berlin. Nachdem mehre Versuche Louis Grothe's, sich das Leben zu nehmen, durch die Wachsamkeit der Gefängnißwärter vereitelt worden sind und er von den sich neuerdings beigebrachten Wunden fast genesen ist, gebraucht er jetzt ein andres Mittel, seinen Zweck zu erreichen. Er will sich todt hungern und hat darum seit drei Tagen nicht die geringste Speise zu sich genommen. Da alle Ermahnungen der Gefängniß-Beamten und des Geistlichen, ihn von seinem Entschlusse abzubringen, erfolglos geblieben sind, so werden ihm nun die Nahrungsmittel mit Gewalt eingeführt werden. Einmal dem sichern Tode verfallen, scheint Grothe jede Todesart, selbst die Qualen des Hungertodes, einer öffentlichen Hinrichtung vorzuziehen.

Meteorologische Beobachtungen.

9	4	337,97	9,8	ND. mäßig, schön. u. klar.
10	8	336,13	11,1	ÖSD. frisch, klar.
12	335,68	13,9	do.	do.
11	8	333,25	12,6	Südl. frisch, theilw. bew. östl.
12	332,74	17,4	do.	do. bewölkt.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 9. Mai:
 Feerling, Maria Helene, v. Middelsbro, m. Kohlen.
 Gesegelt: 14 Schiffe m. Getreide u. 7 Schiffe m. Holz.
 Angelommen am 10. Mai:
 Apred, Verein, v. Sunderland, m. Kohlen. Schulz, Dampf, Bordeaux, v. Rotterdam; u. Perleberg, Franz, v. Stettin, m. Gütern. — Ferner 4 Schiffe m. Ballast.
 Gesegelt: 17 Schiffe m. Getreide, 16 Schiffe m. Holz u. 1 Schiff m. Knochen.
 Angelommen am 11. Mai:
 Tontens, Reingina, v. Copenhagen, m. Ballast.
 Gesegelt:
 Schmidt, Wilhelm, v. Liverpool, m. Getreide.
 Ankommend: 1 Ruff. Wind: ÖD.

Ehorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 6. bis incl. 9. Mai.
 1010 Last Weizen u. 566 Last Roggen.
 Wasserstand 4 Fuß 9 Zoll.

Course zu Danzig am 11. Mai.

London 3 Mt.	...	fr. 6.22½	gem.
Hamburg 2 Mt.	...	150½	—
Staats-Schuldcheine	...	—	90½
Westpr. Pf.-Br. 3½%	...	84½	—
do. 4%	...	94½	—
Staats-Anleihe 4½%	...	102½	—
Pr. Rentenbriefe	...	97½	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 11. Mai.

Weizen, 800 Last, alt 129, 30pfd. fl. 460; 127pfd. fl. 455; frisch. 133, 34pfd. fl. 465; 131pfd. fl. 452½; 130, 31pfd. fl. 447½; 130pfd. fl. 420, 430; 129pfd. fl. 420; 125pfd. fl. 397½, 410; 124pfd. roth fl. 380 pr. 85pfd.
 Roggen, 122pfd. fl. 245 pr. 81½pfd.
 Bahnpreise zu Danzig am 11. Mai.
 Weizen 120—130pfd. bunt 60—70 Sgr.
 122—131pfd. hellb. 65—75 Sgr. pr. 85pfd. 3.-G.
 Roggen 120—128pfd. 40—43½ Sgr. pr. 81½pfd. 3.-G.
 Erbsen weiße Koch 54—57 Sgr. } pr. 90pfd. 3.-G.
 do. Futter 50—53 Sgr. }
 Gerste kleine 106—112pfd. 33—36 Sgr.
 große 112—120pfd. 36—39/40 Sgr.
 Hafer 70—80pfd. 26/27—28/29 Sgr.
 Spiritus 14 Tbr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
 Pr. Reut. Mebes auf St. Maj. Dampf-Corvette „Gazelle“. Reg.-Assessor Meigen u. Schauspieler Hermes a. Berlin. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmtau. Ingenieur Lieske u. Gattin a. Warschau. Domänen-Pächter Hagen u. Gattin a. Sobowiß. Die Kaufleute Brodhäuser, Evers, Baumgart u. Kesser a. Berlin, Gerst a. Gmünd u. Przewinski a. Stettin. Schauspielerin Fr. Clara Mühlberg a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Graf v. Dzjedoshinski n. Bedienung a. Lemberg, v. Henko a. Rußland, Wienecke n. Gattin a. Wittomin u. Römer a. Marienwerder. Administrator v. Schannyd a. Lemberg. Student Phene a. Dfort. Baumeister Dahl a. Petersberg. Schauspieler Wrenß a. Berlin. Die Kaufl. v. Harlessen a. Hildesheim, Dotli a. Bremen, Schnell a. Hamburg u. Handke a. Barmen.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Braunned a. Zelinia u. Boy n. Gattin a. Ragze. Die Gutsbes. Plehn a. Altkirch u. Pudor a. Carthaus. Apotheker Pebrendt a. Schönbaum. Die Kaufl. Grohmann a. Stettin, Frant a. Stolp, Jacobsohn a. Berent, Appel u. Ury a. Berlin und Behrend a. Dt. Eslau. Feuerwerker Tief auf St. Maj. Corvette „Gazelle“. Frau Rittergutsbes. v. Selewski a. Czimmanann.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. v. Kries a. Frankwitz u. Heine a. Stangenwalde, Reut. u. Rittergutsbes. Heine a. Felgenau. Die Kaufl. Grauel a. Potsdam, Winkel a. Gummersbach, Paschen a. Berlin u. Linden a. Leipzig. Kreisphysikus Dr. Schrader a. Neustadt. Eisenbahnbetriebsmaterialien-Insp. Keller a. Landsberg a. d. W. Rabbiner Dr. Buchholz a. Markt. Friedland.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Dsch a. Berlin u. Schmelting a. Brody b. Dirschau. Die Gutsbes. Brauns u. Zeiring a. Elbing. Fabrikant Leupoldt a. Königsberg.

Hotel d'Oliva.

Gutsbes. Konrad a. Sommerau. Amtm. Philip a. Lanten. Die Kaufl. Hirschfeld u. Friedländer a. Berlin, Fabian a. Bromberg u. Brunow a. Allenstein. Rentier Piotrowski a. Königsberg. Handels-Gärtner Frant a. Graudenz.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Müller a. Werden, Peglau a. Thorn, Maurenbrecher a. Hamburg, Wedemeyer a. Saarbrück und Rüdiger a. Langenbitau. Gutsbes. Brunau nebst Tochter a. Simonsdorf und Brüd aus dem Werder. Feldwebel Hohenhal a. Mainz. Die Seecadetten von Uckermann, Ghüden, v. Senden, Augustin, Hoffmann Seichte und v. Gledon von S. M. Schiff „Niobe“.

Deutsches Haus:

Kaufm. Rottler a. Thorn. Hotelier Rabach aus Chartau. Particulier von Puttkammer a. Berlin und Strahner a. Königsberg.

Bei meiner Abreise von Carthaus sage ich Freunden und Bekannten ein inniges Lebewohl.
Max Stein.

Eine frische Sendung Eduard Gross'scher **Brust-Caramellen**, bekannt gegen Husten, Heiserkeit, Nauthheit und Verschleimung im Halse etc., in Cartons zum Preise von 3½ Sgr., — 7½ Sgr., — 15 Sgr., — 1 Thlr., — traf soeben ein und empfiehlt
L. G. Homann in Danzig,
 Sopengasse Nr. 19.

Bieh-Import-Geschäft Danzig.

Um den mehrfachen Anforderungen zu genügen, habe ich mein Bieh-Import-Geschäft in der Art erweitert, daß ich von jetzt ab Bieh aller Arten und Länder aus den bestrenommirtesten Quellen beziehe. Bestellungen werden jeder Zeit entgegen genommen und prompt ausgeführt.
Christ. Friedr. Keck.

Gegen Zahnschmerz empfiehlt zum augenblicklichen Stillen „Apotheker Bergmann's Zahnwolle“ à Hülfe 2½ Sgr.
J. L. Preuss, Portschaisengasse 3.

Die seit 12 Jahren erprobte und bewährte
Dr. Pattison's Gichtwatte
 lindert sofort und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- u. Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- u. Kniegicht, Magen- u. Unterleibschmerzen, Rücken- u. Lendenschmerz etc.
 Ganze Pakete zu 8 Sgr. — Halbe Pakete zu 5 Sgr.
 Zur Vermeidung von Fälschungen und Nachahmungen sind die Pakete mit Unterschrift und Siegel versehen. Gebrauchsanweisungen und Zeugnisse werden gratis abgegeben.
Allein ächt bei Gustav Seiltz, Hundegasse Nr. 21.

Die Lotterie-Antheile zur 1. Klasse 132. Lotterie werden nur noch einige Tage zu den billigen Preisen verkauft (später theurer.)
 Preise: ¼ 3 Thlr. 20 Sgr., ½ 1 Thlr. 27½ Sgr., ¼ 29 Sgr., 1/32 14 Sgr. 6 Pf., 1/64 7½ Sgr.
 Schreibgebühren werden nicht berechnet. Nach auswärtig per Postvorschuß.
Max Dannemann, Lotterie-Antheil-Comtoir, Danzig (Hundegasse 126.)

28. Auflage.
 Motto: „Manneskraft erzeugt Muth und Selbstvertrauen!“
DER PERSÖNLICHE Schutz.
 28. Auflage.
 In Umschlag verpackt.
 Aertzlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwachzuständen etc. etc.
 — Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 28. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.
 — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorrätig.
 In Danzig in **Léon Saunier's** Buchhandlung.
28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius
 Rthlr. 1/3 = fl. 2. 24 kr.
WARNUNG. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeben werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht.

Keine grauen Haare mehr! Melanogène
 von Diquemare aus Rouen
 Fabrik in Rouen, rue St-Nicolas, 39.
 Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuancen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Farbmittel ist das Beste aller bisher da gewesenen.
 En-gros-Niederlage bei
Fr. Wolff und Sohn Hoflief. in Carlsruhe.

Heilung der Lungenschwindsucht
 (Tuberculose) naturgemäß, ohne innerliche Medicin.
 Adresse: **R. 49** poste restante Coburg.
 (Franco gegen franco.)

Naseringe
 für Stiere sind stets vorrätig und empfiehlt
Victor Lietzau,
 in Danzig,
 Brodbänken- und Kürschnergassen-Ecke Nr. 9.

Das größte Lager
 in Visitenkarten-Albums und Namen
 billig bei **J. L. Preuss, Portschaisengasse 3** billig
 erhielt wieder Sendung der neuesten und schönsten Muster und werden die Visitenkartenbilder sofort gratis eingesetzt, wie die Einrahmungen aller Bilder billig und sauber ausgeführt.

Mein Fettvieh-Commissions-Geschäft halte den Herren Gutsbesitzern zu fernern Zusendungen bestens empfohlen.
Christ. Friedr. Keck
 in Danzig.

Herrn Jungmann Burmeister, Sohn des Gutsbesizers B. aus Hohenstein, ersuchen wir zum Zweck der Ausgleichung seines Conto's uns seine derartige Adresse anzugeben.
F. Lass & Co. in Memel.